

Revision einiger *Rubus*-Formen der Umgebung Wiens.

Von Alexander Gilli.

(Eingelaufen am 15. III. 1930; Vortrag in der Versammlung der Sektion für Botanik am 27. VI. 1930.)

Eine der Ursachen, welche die Bestimmung der *Rubus*-Arten erschweren, ist die, daß neben den typischen, weit verbreiteten Arten auch solche in die Florenwerke aufgenommen wurden, die nichts anderes als schwer erkennbare Hybride oder extreme Standortsformen sind. Da von diesen „Arten“, die meist nur von einem Orte bekannt sind, überhaupt keine oder bloß wenige Herbarexemplare vorliegen, diese aus dem Grunde zu wenig instruktiv sind, weil die Standortsfaktoren ungemein verändernd auf eine Art einwirken können und weil die Teile einer Pflanze recht verschieden sind, ist eine richtige Deutung dieser Formen nur durch ein Wiederauffinden in der Natur möglich. Da auch aus der Umgebung Wiens eine Anzahl derartiger seltener „Arten“ beschrieben wurde, soll versucht werden, einige wiederaufgefundene Formen im folgenden richtig zu deuten.

1. *Rubus dumetorum* Wh. (= *corylifolius* Sm.)

Diese beiden Namen wurden für Hybride von *R. caesius* mit je einer anderen Art geprägt, später auf alle Hybriden zwischen *R. caesius* und den drüsenlosen oder -armen Arten ausgedehnt. Halácsy und Beck, die diese Hybriden gesondert beschreiben, beziehen obigen Namen auf eine Art, die als *R. Mougeotii* Billot in F. Schultz, Arch. Fr. Fr. Allem. 166 (1850) zu bezeichnen ist. Es handelt sich um eine sogenannte „Dauerhybride“ oder „Blendart“, die auf eine Kreuzung von *caesius* mit *bifrons* zurückzuführen ist.¹⁾ Die weite Verbreitung von *R. Mougeotii* ist wohl darauf zurückzuführen, daß sie an Orten vorkommt, die selten einer anderen *Rubus*-Art zusagen, nämlich an Wegrändern und Hecken. Bloß in wärmeren Gegenden, namentlich im pannonischen Gebiete, wo andere *Rubus*-Arten auf Schlägen seltener sind, kommt diese Dauerhybride auch an solchen Örtlichkeiten vor.

¹⁾ Bei einer nicht geringen Anzahl der als *R. dumetorum* zusammengefaßten Formen handelt es sich wahrscheinlich um *macrostemon* × *caesius* (= *R. Holandrei* P. S. Muell.), eine Hybride, zu der im benachbarten Ungarn die meisten der als *R. dumetorum* bezeichneten Formen zu zählen sind. (Gáyer G., *Rubi posonienses*, Magyar Bot. Lapok, 1919, p. 51.)

2. *Rubus tenellus* Hayek in „Verh. österr. Zool.-Bot. Ges.“,
1898, p. 655.

Da bereits 1859 ein *R. tenellus* Lef. et M. beschrieben wurde, der mit *R. tenellus* Hayek nicht identisch ist, schlage ich für diese Form den Namen *pseudotenellus* vor.

Hayek entdeckte diese „Art“ am Heuberg bei Dornbach, ich fand sie (allerdings mit weißen Blumenkronblättern) am Buchberg bei Neulengbach. Zwei Gründe sprechen dafür, daß es sich um eine Hybride handelt. Der erste ist die Seltenheit. Da nie untersucht wird, wie die Nachkommen einer neu beschriebenen *Rubus*-Art aussehen, ist die Vermutung nicht zu widerlegen, daß die meisten von wenigen Orten bekannten *Rubi* entweder extreme Standortsformen einer bekannten Art oder Hybride sind. Die zweite Eigenschaft, derentwegen in *R. pseudotenellus* eine Hybride zu vermuten wäre, ist ihre Sterilität. Es dürfte sich bei dieser Form um eine Hybride zwischen *R. Gremlii* und *caesius* handeln. Eine solche wurde als *R. informis* Sabrs. beschrieben. *R. informis* unterscheidet sich von *R. pseudotenellus* vor allem durch den kräftigen Habitus. Allerdings wird *R. Gremlii* in dunklen, trockenen Wäldern zu einer zarten Pflanze mit spärlichen Stacheln, bei der Stachelborsten und Stieldrüsen fast vollständig fehlen und die Blättchen schmaler und dünner sind. Der Habitus und die nach dem Verblühen aufgerichteten Keleblätter sind in diesem Gebiete für *R. caesius* und einige drüsenreiche Arten charakteristisch. Letztere kommen wegen der Drüsenarmut von *R. pseudotenellus* nicht als Eltern in Betracht.

3. *Rubus adenodes* Dichtl in Deutsch. bot. Mon. (1886) 132.

Beck vermutet in dem wenig instruktiven Herbarexemplar, das vom Hermannskogel bei Sievering vorlag, eine Hybride zwischen *R. thyrsoides* (*montanus*) und einer reichdrüsigen Art. Halácsy vermutet einen Bastard des *R. hirtus*, vielleicht mit *R. Vestii*, wogegen allerdings der Filz der Blattunterseite spricht. Nach mit der Beschreibung übereinstimmenden Exemplaren, die ich am Buchberg bei Neulengbach fand, handelt es sich um eine Form der überaus veränderlichen Hybride *thyrsoides* × *hirtus*.

4. *Rubus fuscidulus* Hal. in „Verh. Zool.-Bot. Ges.“ (1885) 666
und *Rubus nacophyllus* Beck in Fl. v. Niederösterreich. (1893) 731.

Beck beschreibt *R. nacophyllus* als *vestitus* (*leucostachys*) × *hirtus* und führt *R. fuscidulus* als eigene Art, während Halácsy in der

„Flora von Niederösterreich“ beide Formen identifiziert. Nun sind bei *R. fuscidulus* die Staubgefäße so lang oder kürzer als die rötlichen Griffel, während bei *R. nacophyllus* die grünlichen Griffel von den Staubgefäßen überragt werden. Die Hybride *nacophyllus*, der übrigens der ältere Name *R. Jacquelinii* N. Boul., Ronc. vösg., p. 68 (1867) gebührt, ist auffallend häufig im Gebiete von Rekawinkel bis Oberndorf (südlich bis Hochstraß). *R. fuscidulus*, die bei Obertullnerbach gefunden wurde, ist wohl ein Hybride zwischen *R. vestitus* und *Guentheri*.

5. *Rubus incertus* Hal. in „Verh. Zool.-Bot. Ges.“ (1885) 658.

Diese Form würde von Halácsy, der sie am Troppberg bei Purkersdorf fand, als *thyrsoideus (candicans, montanus) × sulcatus* bezeichnet. Beck vermutet darin eine Übergangsform zwischen *R. Vestii* und *R. thyrsoideus*, während sie Sudre als Form von *R. candicans* anführt. Da bei Exemplaren, die ich auf der Wilhelmshöhe bei Purkersdorf und bei Eichgraben fand, der Schößling fast aufrecht und die Staubgefäße nach dem Verblühen ausgebreitet waren, diese Merkmale weder bei *thyrsoideus* noch bei *Vestii*, wohl aber bei *sulcatus* vorkommen, ist die Deutung als *thyrsoideus × sulcatus* richtig.

Literaturverzeichnis.

1. Beck, Flora von Niederösterreich. Wien 1890—1893.
2. Halácsy, Flora von Niederösterreich. Wien 1896.
3. Halácsy, Österreichische Brombeeren, in „Verh. d. österr. Zool.-Bot. Ges.“ Wien 1891, S. 197—294.
4. Sudre, *Rubi Europae*. Paris 1908—1913.
5. Focke, *Species Ruborum*, in Bibliotheca Botanica 83. Stuttgart 1810.

Prof. Dr. Alfred Nalepa.¹⁾

Von Karl Rechingen sen.

(Eingelaufen am 23. IV. 1930; vorgelegt in der Versammlung der Sektion für Zoologie am 9. V. 1930.)

Wurde geboren am 19. Dezember 1856 in Werschetz (im ehemaligen Banat) als Sohn des Professors an der dortigen, damals noch deutschen, Realschule August N. Er kam in jungen Jahren nach Wiener-Neustadt, das ihm eine zweite Vaterstadt wurde. Nach Beendigung seiner Gymnasialstudien bezog er im Herbst 1875 die

¹⁾ Im wesentlichen nach eigenhändigen Aufzeichnungen, die sich im Nachlaß fanden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [80](#)

Autor(en)/Author(s): Gilli Alexander

Artikel/Article: [Revision einiger Rubus-Formen der Umgebung Wiens. 67-69](#)